

LÖSUNGEN ZU DEN KOGNITIVEN AUFGABEN

SPRACHRAUM 12: SACHTEXTE (Online-Code: zs7sd7)

12.1

a. Ort und Zeit der Kurzgeschichte bestimmen

Eine deutsche (Klein)stadt nach Ende des 2. Weltkriegs, vor allem im Winter 1946/47 (Z. 65 f.).

b. Alter des Ich-Erzählers, Konfliktsituation bestimmen

Alter etwa 14 Jahre (kann Englisch (Z. 40 ff.) und hat Sorge um die kleineren Geschwister sowie die Körperkraft, die Katze zu töten; dies weist auch eher auf einen Buben hin. Konflikt zwischen dem körperlichen Wohlergehen der Geschwister (etwas zum Essen haben) und dem Wissen, wie wichtig die Katze emotional für sie ist. Konzentriert ist dieser Konflikt z. B. Z. 59 ff.: Er gibt der Katze zu fressen, bereut das aber sofort.

c. Über das Für und Wider der Katzentötung diskutieren

Ergebnis der Diskussion ist meist die Meinung, dass der emotionale Schaden für die Kinder (auch für den Ich-Erzähler) größer ist als der materielle Nutzen des eingesparten Fressens.

d. Den Ich-Erzähler beschreiben

Erzähler ist kein kalter „Katzenmörder“: Er zeigt von Anfang an selbst eine emotionale Beziehung zur Katze (Z. 19 ff.) gibt ihr das „amerikanische Weißbrot“ zu fressen (Z. 74 ff.).

e. Informationen vergleichen

Informationen zur Katze: rot, mager, hungrig, ohne Zuhause

Informationen zur sozialen Lage: Wohnen in zerbombter Hausruine, Hunger (hartes Brot Z. 11), rationierte Nahrung (Z. 55 f.), Kälte, Mangel an Heizmaterial. Rinser schildert in deutlicher Parallele die Überlebensproblematik von Katze und Familie.

Ersetzbarkeit der Katze: Diskussionsergebnis ist meist, dass die Katze höchstens durch einen Hund „ersetzbar“ wäre: Beide sind vom Menschen abhängig, sie suchen seine Nähe und erzeugen zugleich emotionale Beziehungen des Menschen zum Tier.

12.2

a. Worterklärungen finden

Groteske (zu it. Grotta – Grotte): lächerliche, absurde, übertriebene oder heftig misslungene Darstellung; vierschötig (aus mhd. vierschroete = viereckig): plump, grob, klotzig; auch ungeschliffen, derb, indezent; Mimikry: (zu engl. to mimic = nachahmen): Fähigkeit von Tieren (seltener Pflanzen), ihr Aussehen dem anderer Arten anzugleichen, damit andere Tiere sie von den Nachgeahmten nicht unterscheiden können. Z. B. „Nachahmung“ des Aussehens einer – wegen des Stachels gefährlichen und deshalb von Fressfeinden gemiedenen – Wespe durch die Schwebfliege.

b. Beziehung des Autors zur Katze und deren Lebenssituation beschreiben

Sehr persönliche, „freundschaftlich“-ironische Beziehung; Katze in sehr angenehmer Lebenssituation

c. Wissenschaftliche Beschreibungen definieren

Wissenschaftliche Begriffe müssen über persönlich geschilderte Einzelfälle hinaus verallgemeinerbar sein; bei Komarek geht es um subjektive, stark metaphorische Beschreibungen seines Katers.

12.3

Analyse des Brockhaus-Artikels „Katzen“

a. Wodurch unterscheiden sich die Kleinkatzen von den Großkatzen?

Großkatzen mit Ausnahme des Schneeleoparden können brüllen; sie schnurren nur beim Ausatmen; Kleinkatzen können schnurren beim Ein- und Ausatmen.

Gehört der Gepard zu den „eigentlichen“ Katzen? Worin besteht die Eigentümlichkeit des Gepards?

Geparden bilden eine eigene Art; sie haben keine einziehbaren Krallen.

Wodurch unterscheidet sich der Schneeleopard von den anderen Großkatzen?

Er kann nicht brüllen.

In welche Gattungsgruppe gehört der Puma, in welche der Jaguar?

Der Puma gehört zu den Kleinkatzen, der Jaguar zu den Großkatzen.

Woher stammt unsere Hauskatze, in wie viele Gruppen wird sie eingeteilt?

Stammt aus Ägypten, abstammend von der Wildkatze; Einteilung in „gewöhnliche“ Hauskatzen und Rassekatzen.

In welche Gruppe – möglichst exakt – gehört die Siamkatze?

Gehört zu den Orientalischen Kurzhaarrassen.

Welche Unterschiede bestehen zwischen der Beschreibung der Katzen und deren Namensgebung in den literarischen Texten von Komarek einerseits und im Brockhaus-Artikel andererseits? Welcher Unterschied besteht zwischen der Gattungsbezeichnung Tiger und dem Namen „Tiger“, den jemand seiner rötlich gestreiften Hauskatze gibt?



Bei Komarek gibt es eine subjektive Namensgebung; ein Lexikon gibt intersubjektive/wissenschaftlich gültige, allgemein nachvollziehbare, klar definierte Bezeichnungen; die Bezeichnung „Tiger“ als Hauskatze ist subjektiv und an eine bestimmte Katze als Individuum gebunden.

b. Was bedeutet der Begriff „Literatur“ am Ende des Lexikonartikels?

Angabe „Sekundärliteratur“: Basis für weitere Informationen.

Die Bedeutung der Ortsangaben und Hochzahlen in den Literaturangaben erkennen:

Ort des Verlages, Bezeichnung der Auflage.

12.4

Sachtextanalyse Pirinçci

Der menschliche Geruchssinn kommt dem der Katze annähernd gleich. *falsch*

Der Geruchssinn der Katze übertrifft jenen des Menschen bei weitem. (Z. 1ff.)

Die Katze verfügt nur über winzige Nasenlöcher und eine winzige Naseninnenhöhle. *falsch*

Katze hat zwar kleine Nasenlöcher, doch eine vergrößerte Naseninnenhöhle. (Z. 5ff.)

Der Mensch hat maximal ein Viertel bis ein Drittel der Riechzellen der Katze. *wahr*

Riechzellen kann man auch Rezeptoren nennen. *wahr*

Katzen reagieren besonders sensibel auf Gerüche mit Sauerstoffverbindungen. *falsch*

Sie reagieren besonders empfindlich auf Stickstoffverbindungen (Z. 20ff.)

Alle Katzenarten sind sehr empfindlich, was die Frische der Nahrung anlangt. *falsch*

Der Löwe frisst auch Aas. (Z. 27ff.)

Besonders empfindlich bezüglich ihrer Nahrung sind die Geparden. *wahr*

Auch Hunde verabscheuen Nahrung, die nicht mehr frisch ist. *falsch*

Hunde sind in dieser Beziehung weniger empfindlich als Katzen. (Z. 25f.)

Katzen verfügen über einen zusätzlichen „Geruchssinn“, den auch Schlangen haben. *wahr*

Zuständig dafür ist das Jacobs-Organ. Es befindet sich unmittelbar vor dem Gehirn. *falsch*

Das Organ heißt Jacobson-Organ und liegt in einer Vertiefung des Gaumens.

Dieses Organ könnte man mit einem Fühler vergleichen. *wahr*

Die Aktivierung dieses Geruchssinns nennt man „flennen“. *falsch*

Der korrekte Begriff ist „flehmen“. (Z. 40f.)

12.5

a. Benennen Sie das Thema dieses Zeitungstextes und das Anliegen des Autors

Will er informieren, unterhalten, appellieren, überzeugen oder diese Anliegen verbinden? An welche Zielgruppe wendet sich der Text vor allem?

Der Autor zielt auf eine Information zum Geschäft mit den Tieren, hinter der ohne Zweifel auch ein Appell steht, Übertreibungen zu vermeiden. Gestützt wird dieser Appell durch die konkreten Beispiele besonders im ersten Absatz und ab Z. 42. Auch der kritische Titel zeigt, dass ein Appell beabsichtigt ist.

Formulieren Sie stichwortartig die Aussagen des Textes!

Möglicher Stichwortzettel:

Alles, was es für den Menschen gibt, kommt auch für Tiere auf den Markt; das Geschäft mit Produkten für Haustiere beläuft sich allein in Deutschland auf mehr als 4 Milliarden € pro Jahr; die Bevölkerung wird immer älter, ältere Menschen brauchen Tiere als „Partnerersatz“; größter Futterproduzent ist Mars; am meisten wird an Katzen verdient, deren Zahl steigt; Auswüchse dieser Geschäftemacherei: Hunde-Wasserbett, Hundebier, Rollator für Hasen, Wüstenrennmäuse etc.

Erschließen Sie den Inhalt jedes Absatzes, indem Sie ihm einen charakteristischen Titel geben!

Mögliche Absatztitel:

Absatz 1: Luxus für Haustiere

Absatz 2: Haustiere – ein blendendes Geschäft von 4 Milliarden €

Absatz 3: An Katzen ist besonders gut zu verdienen

Absatz 4: 500 Neuheiten im Fressnapf-Katalog für Hund, Katze, Fisch und Vogel

Absatz 5: Die extremen Auswüchse der Heimtierbranche

Erklären Sie, weshalb der Autor im Einleitungsabsatz eine so große Anzahl von genauen Details anführt. Klären Sie in diesem Zusammenhang die Ihnen unbekannten Begriffe! Erläutern Sie, was mit dem Begriff „Humanisierung“ gemeint ist!

Die außergewöhnlichen Details im Einleitungssatz sollen die Erwartungshaltung der Leser/innen steigern und auf das Kommende neugierig machen.



„Humanisierung“ meint die „Vermenschlichung“ der Tiere. So positiv der Begriff etwa in Zusammenhang mit artgerechter Haltung zu deuten ist, so problematisch ist er bei den vom Autor angeführten Beispielen zu sehen, indem das Tier zum Menschenersatz werden kann.

An welcher Stelle lässt der Autor einen Fachmann zu Wort kommen? Geben Sie die Aussagen dieses Experten wieder!

Die Expertenmeinung Zeile 9 ff. dient dazu, die Authentizität des Inhalts zu erhöhen. Themen sind die „Humanisierung“ des Heimtiermarktes, die Größe dieses Marktes und die Verbindung von Bevölkerungsentwicklung und Haustieranschaffung (Tiere als Partnerersatz).

Analysieren Sie, welche Stellen des Textes ironisch gemeint sind!

Ironie z. B. Z. 48 ff.

12.6

a. Begriffsanalyse

SUV: Sport Utility Vehicle – PKW mit Fahrkomfort einer Limousine, aber mit erhöhter Geländegängigkeit und einer Karosserie, die den „echten“ Geländewagen angeglichen ist; Vorläufer der SUV-Modelle ist der Range Rover.

SUVs, insbesondere der Oberklasse, stehen vielfach in der Kritik. Durch das grundsätzlich höhere Gewicht und den oftmals höheren Luftwiderstand haben SUVs einen höheren Kraftstoffverbrauch als Limousinen mit vergleichbaren Fahrleistungen. Kritisiert wird auch, dass SUVs ein erhöhtes Unfallrisiko für andere Verkehrsteilnehmer darstellen: Für Fußgänger, insbesondere Kinder, wird das Verletzungsrisiko durch die hohe Fahrzeugfront gesteigert, besonders durch Fahrzeuge mit Frontschutzbügeln.

Ökologischer Fußabdruck: die Fläche, die notwendig ist, um den Lebensstil eines Menschen zu ermöglichen. Das sind Flächen, die zur Produktion seiner Kleidung und Nahrung oder zur Bereitstellung von Energie, aber z. B. auch zum Abbau des von ihm erzeugten Mülls oder zum Binden des durch seine Aktivitäten freigesetzten Kohlendioxids benötigt werden.

d. Nehmen Sie in einem eventuell auch satirischen oder ironischen Leserbrief Stellung zur Wellingtoner Studie. Schreiben Sie zirka 120 Wörter.

Leserbrief (satirisch; Gruppenarbeit, ohne Briefkopf)

Die beiden Neuseeländer „Öko-Architekten“ gehen in ihrer „Studie“ noch gar nicht weit genug. Warum? Also, wir Menschen sind ja noch deutlich schädlicher für das Klima als Hunde. Und von uns gibt es acht Milliarden Exemplare. Also muss das Motto lauten: Geländewagen statt Menschen! Also am besten den Geländewagen aktiv zur Reduzierung der Anzahl der Menschen einsetzen. Dann ist alles optimal für das Klima! Gibt halt dann nur mehr die nötigen SUV-Fahrer; bis die auch schlussendlich nicht mehr miteinander, sondern gegen- oder übereinander (her)fahren. Ach ja, Goldfische wären auch eine Lösung für alle unverbesserlichen Heimtierhalter und -halterinnen. Goldfische brauchen nur so viel an ökologischem Fußabdruck wie zwei Handys. Und so groß sind die Unterschiede zwischen Hund und Goldfisch ja auch nicht. Beide können schwimmen.

(122 Wörter)

Anmerkung: Auch ein Leserbrief zu einem der zahlreichen diesen Text kommentierenden Postings unter <http://diepresse.com/home/panorama/klimawandel/517979/Hunde-umweltschaedlicher-als-Gelaendeautos> // wäre ein möglicher Arbeitsauftrag.

12.7

Eine Erörterung analysieren und bewerten

Ist die Erörterung „pro Hund“ oder „pro SUV“ oder neutral?

Die Erörterung ist deutlich „pro Hund“.

Welche Argumente „pro Hund“ bzw. „pro SUV“ werden angeführt?

Als Argumente „pro Hund“ werden seine vielfältigen Funktionen angeführt, die vom Allgemeinnutzen (Wachhund ...) über den emotionalen Gewinn (Vermittlung von Verantwortungsgefühl ...) und die körperliche Ertüchtigung (Bewegung ...) bis zu kommunikativ-sozialen Aspekten reichen. Argumente „pro SUV“ gibt es keine. Insofern könnte man von einer gewissen „Einseitigkeit“ sprechen, da „zumindest“ die funktionalen SUV-Aspekte (eventuell Forstwirtschaft, Bergrettung, Schutzhüttenbelieferung ...) erwähnt werden könnten.

Welche Argumente gibt es „contra Hund“ bzw. „contra SUV“?

Keine Argumente „contra Hund“; Argumente „contra SUV“: Umweltkosten wie Flächenverbrauch, Schadstoffausstoß.

Beschreiben Sie den Aufbau der Erörterung: Welche Argumente kommen zuerst, welche in der Folge ...

Zunächst werden die Argumente pro Hund aufgelistet, dann die Argumente contra SUV.

Welche konkreten Vorwürfe werden gegenüber dem Artikel „Hunde umweltschädlicher als Geländeauto“ erhoben?

Konkret vorgeworfen wird dem Artikel, dass er keine positiven Aspekte der Hundehaltung erwähnt, keine Kosten für die SUV-Entwicklung berechnet, ebenso keine Umweltkosten und dass die „Umweltfreundlichkeit“ eines SUV auf der willkürlich begrenzten Kilometerleistung von 10.000 km pro Jahr gründet.

KT 1

Kreuzen Sie in der Tabelle an, ob die Angaben zum folgenden Diagramm richtig oder falsch sind oder ob die Information aus dem Schaubild nicht zu entnehmen ist. Thema des Diagramms: eine Umfrage in Österreich zum Thema „Kampfhunde“.



Umfrageergebnis	wahr	falsch	nicht zu entnehmen
Kampfhunde dienen oft als Ausgleich für psychische Defizite ihrer Halter.	X		
Die überwiegende Mehrheit ist dafür, dass die Haltung bestimmter Rassen verboten wird.	X		
Etwa drei Viertel der Befragten hat Hundeangst.		X	
Mehr als die Hälfte ist der Meinung, dass die Hundehalter Schuld am aggressiven Verhalten ihrer Tiere haben.	X		
Die Mehrheit hält die Kontrolle der Leinenpflicht für ausreichend.		X	
Dackel gehören zu den am wenigsten aggressiven Hunden.			X
Der Hundeführschein ist für die Mehrheit ein gutes Mittel zur Verhinderung von Hundeattacken.		X	
Der Hundeführschein sollte nur für bestimmte Rassen eingeführt werden.			X
Frauen fürchten sich mehr vor Hunden als Männer.			X

Richtigstellung der falschen Angaben:

24,3% der Befragten haben Angst vor Hunden.

Nur 29,8% halten die Kontrolle der Leinenpflicht für ausreichend.

88,5% meinen, der Hundeführschein hätte die Hundeattacken nicht verhindert.

KT 2

a. Zuordnung des Textes zu den Gebrauchstextkategorien: Informationstext, Appelltext

b. Dunkelziffer: 30 Millionen

c. Straßenverkehr scheidet als Hauptursache für verschwundene Haustiere aus, weil im Straßenverkehr getötete Tiere meist gefunden werden. Organisierter Fellhandel zahlt sich nicht aus, weil der Markt zu klein ist und die mit dem Fell zu erzielenden Preise zu gering sind.

d. Argumente für Zusammenhang Tierversuche/verschwundene Tiere: Das Argument ist „indirekt“ zu erschließen: Wenn einerseits weder Straßenverkehr noch organisierter Fellhandel in Frage kommen und da andererseits davon auszugehen ist, dass die hohe Anzahl von verschwundenen Katzen und Hunden (300.000) stimmt, wird der Schluss gezogen, dass als Ursache Tierversuche („die nicht meldepflichtigen Vorversuche in der Grundlagenforschung“, Z. 26 ff.) gelten könnten.

e. Abschwächung des Arguments/der Schlussfolgerung: Es gibt keinen Beweis für organisierte Haustierdiebstähle. Sprachliche Abschwächung durch die Formulierung der Vermutung, Tierversuche und verschwundene Tiere hingen zusammen, durch die Formulierung dieser Vermutung als Fragesatz: „Aber könnte man verschwundene Haustiere einerseits und Tierversuche andererseits nicht in einem Zusammenhang sehen?“ (Z. 23 ff.)

f. Tierhalter leiden psychisch unter dem Verlust ihrer „Haustierfreunde“.

g. Zusammenfassung im Zeitungsleadstil (Schülerarbeit)

300.000 Katzen und Hunde verschwinden jährlich in Deutschland. Straßenverkehr und organisierter Fellhandel sind als Ursache eher auszuschließen. Eine Verbindung zu nicht meldepflichtigen Tierversuchen kann angenommen werden.

KT 3

Ergänzung des Lückentextes (Ergänzungen kursiv)

Die Biene: eine bedrohte Spezies

„Wenn die Bienen sterben, haben die Menschen noch vier Jahre zu leben!“ Dieser Ausspruch wird dem Physiker und Nobelpreisträger Albert Einstein zugeschrieben. Es mag bezweifelt werden, ob es wirklich so schnell ginge, *unbestritten* ist jedenfalls: Die Bienen sind für die Natur *unverzichtbar*.

Umso mehr besteht Grund zur Sorge, denn die Bienen sind ernsthaft in Gefahr, sogar vom *Bienensterben* ist die Rede. Was steckt dahinter? Johann Watschka, Präsident des Österreichischen Imkerbundes bestätigt: „Die Bienen sind durchaus in Gefahr. Ohne Bienen gibt es keine *ökologische* Vielfalt und ohne Imker gibt es keine Bienen.“

In einer EU-weiten Untersuchung seien die Bienen hinter Rindern und Schweinen aufgrund ihrer Bestäubungsleistung als drittgrößter *ökonomischer* Faktor analysiert worden.

Welche Leistung die Bienen erbringen, zeigt eine Zahl: für ein Kilo Honig müssen die Bienen fünf bis sieben Millionen Blüten besuchen. Da es nicht mehr genug *Wildbienen* gibt, hängt vieles an der *Imkerei*. Derzeit betreuen 22.000 Imker in Österreich rund 350.000 Bienenvölker. In den letzten Jahren haben rund *ein Drittel* der Imker aufgehört.

Der Rückgang der Bienenvölker ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Immer wieder fallen ganze Völker der Varroa-Milbe zum Opfer. Der *Parasit* wurde in den 1980er-Jahren in Österreich eingeschleppt. Ein weiteres Problem stellen in der Landwirtschaft verwendete Spritzmittel dar. Auch geänderte Umweltbedingungen verschärfen das Problem. Es gibt immer weniger *naturliebende* Wiesen, wodurch den Bienen ihre Pollen- und *Nektarquellen* abhanden kommen.

